

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntagabend.

Insertate:
für den Raum
zwei
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibensrod
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hanneborn in Eibensrod.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Das 9., 10. und 11. Stück des Reichs-Gesetzblattes ist erschienen und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsicht auf. **Inhalt:** Gesetz über die eingeschriebenen Hilfscaassen; Gesetz, betreffend die Abänderung des Tit. VIII. der Gewerbeordnung; Verordnung, betreffend die Ausführung des Gesetzes vom 13. Juni 1873 über die Kriegseinstellungen; Verordnung, betreffend die Kauttionen der Telegraphenbeamten; Bekanntmachung, betreffend die Aushereibung von Scheidemünzen der Thalerwährung.

Eibensrod, am 21. April 1876.

Der Stadtrath daselbst.
J. B.: Müller, Stadtr.

Die Arbeit und die Tagesphilosophie.

Sogar den Pessimismus (Schwarzseherei) in ein System zu bringen und die Arbeit als ein Unlust erzeugendes Uebel hinzustellen — das ist die größte Verirrung unserer Zeit, eine Idee von Stubengelehrten, die nie selbst die Wohlthat einer tüchtigen körperlichen Anstrengung gekostet und den Segen der Arbeit empfunden haben. Die Arbeit ist vielmehr ein Lust erzeugendes Thun. Alles kann natürlich übertrieben werden. Die erzwungene, ausgebeutete, übermäßige Arbeit kann zu einem Unlust erzeugenden Uebel werden. Aber sind nicht alle die höchsten Güter und Wohlthaten, Sprache, Schrift, Freiheit, Rede, Versammlungs-, Pres- und Religionsfreiheit in gleicher Weise dem Mißbrauch ausgesetzt? Wer seine zwei gesunden Augen vor der reichen und schönen Welt menschlicher Thätigkeit und ihren Erfolgen nicht verschließt, wird zugeben, daß die Arbeit etwas an sich selbst Befriedigendes hat. Schon als Aeußerung der Kraft, als That, hebt sie den Menschen aus ehrloser Erschlaffung, Ueberdruß und Blasirtheit und Ekel erregendem Müßiggang empor. Namentlich aber um ihres Zweckes willen macht sie das Leben erst menschenwürdig und lebenswerth, weil sie uns aus Schmutz, Staub und Entbehnung herausreißt. Nur sie befähigt uns, selbst vorwärts zu schreiten und Andere vorwärts zu bringen. Niemals pflegt man froher zu sein, als nach gethauer Arbeit. Und das Leben, wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Wenn es Philosophen giebt, welche vor lauter Gedankengrübeleien die Arbeit als ein Unlust erzeugendes Uebel betrachten, so läugnen sie geradezu den Daseinswerth des Menschen. Sie läugnen dasjenige, was Leib und Seele ebenso zusammenhält wie Speise und Trank. Und doch sollten sie ihr bescheidenes „Stückwerk Wissen“ nicht dazu mißbrauchen, um gleich unfehlbaren Päpsten über die tiefsten Räthsel der Entstehung und Entwicklung der Welt und des Menschen und über unsere höhere diesseitige oder jenseitige Bestimmung abzuspoken. Wenn man das Bewußtsein von der Beschränktheit des menschlichen Wissens, wenn man die Selbstgefälligkeit des modernen Halbwissens mit seiner „Diesseitigkeit“ an Stelle des Vertrauens auf eine gütige Vorsehung, der Gottesfurcht und der Sehnsucht nach Gnade und innerem Frieden setzt, so darf man sich nicht wundern, daß sich die Massen mit dem Wahlspruche: „Ich hab' mein' Sach' auf — Nichts gestellt!“ befreunden und die Predigt des Neides und Hasses dem Evangelium der Liebe und Demuth vorziehen.

Der erste Maßstab des gesellschaftlichen Fortschritts ist die Würdigung des inneren Lebens der Arbeiter und die Erkenntnis, daß die Erfüllung des „Berufs“ das wahre Lebensglück jedes Menschen begründet. Nicht was, sondern wie wir es treiben, ist entscheidend für die Werthschätzung der Arbeit. Die scheinbar idealste Arbeit, z. B. des Geistlichen, des Lehrers, des Staatsmannes, kann geistlos, handwerksmäßig und selbstsüchtig betrieben werden und dadurch ihren Werth verlieren. Und die scheinbar niedrigste Arbeit des Handlangers wird durch edle Gesinnung geadelt und kann als leuchtendes Beispiel für Tausende von Mitarbeitern Segen stiften. Nur durch die Achtung vor der Arbeit, vor jeder der gewissenhaft und sorgfältig ausgeführten Arbeit, vor diesem großen und heilsamsten Gesetze unseres Menschendaseins, und durch freudige Erfüllung des Berufs vollzieht sich in der ringenden Menschheit der allmähliche Fortschritt, welcher auch das Niedere höher hebt und selbst das Geringste bedeutend macht.

Es wird hohe Zeit, daß die sog. „Gebildeten“ ihre philosophischen, religiösen und wirtschaftlichen Begriffe einer fortgesetzten und ernsten Prüfung und Besserung unterwerfen, daß wir mit einseitiger Sorge für Verstandesbildung die Pflege einer besseren Gesinnung verbinden, daß wir eine bessere sittliche Werthschätzung der Arbeit und Freude am Beruf in allen Volksschichten verbreiten helfen. Unser schönes deutsches Wort „Beruf“ lehrt uns jede ähnliche Beschäftigung, die uns über-

tragen ist, als Ruf von oben, als sittliche Pflicht betrachten. — Das ist nicht etwa aus einer Kanzelrede entlehnt, sondern aus Prof. Böhmert und Gneist, „Der Arbeiterfreund“ Zeitschrift des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.

Tagesgeschichte.

— Die „Berl. Bürger-Ztg.“ schreibt unterm 23. April: Am gestrigen Tage war die Stadt Berlin mit allerhand Kriegsgerüchten erfüllt. Es hieß, Rußland wolle sich nicht länger zurückhalten lassen und die russischen Heere wären angewiesen, die türkische Grenze zu überschreiten. Man kolportirte die Nachricht, von preussischer Seite sei die Mobilmachung von mehreren Armeekorps unterwegs, weil Preußen gezwungen sei, eine bewaffnete Neutralität zu bewahren, um die Einmischung dritter unbetheiligter Mächte zu verhindern. Man wolle ferner wissen, daß an einzelne Reserve-Offiziere die Weisung ergangen sei, sich für die bevorstehende partielle Mobilmachung parat zu halten. Wir können die Wahrheit aller dieser Gerüchte nicht verbürgen, glauben aber auf Grund der von uns eingeholten Information versichern zu können, daß die Situation in Folge des Umstandes, daß die Türkei die Forderungen Oesterreichs und Rußlands in der letzten Andraffy'schen Note zurückgewiesen hat, eine wesentlich bedrohlichere geworden ist. Nach dem Hirsch'schen Telegraphenbureau wird am nächsten Montag der Aufmarsch von hunderttausend Milizen an der serbischen Grenze beginnen und am 28. d. schon soll die offizielle Kriegserklärung an die Pforte bewirkt werden. Von anderer Seite her wird bestätigt, daß eine türkische Armee sich concentrirte der serbischen Grenze nähere. Wir haben von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß es auch im deutschen Interesse wünschenswerth sei, wenn die orientalische Frage endlich zum Austrag gebracht würde, und wir meinen auch heute, daß der Zeitpunkt nicht besser gewählt werden könnte. Es ist nicht anzunehmen, daß wir zu einer aktiven Betheiligung gelangen werden, denn das bloße Wort Deutschlands wird jede fremde Intervention verhindern. Ueberdies ist unsere wirtschaftliche Lage eine so trostlose, daß sie durch die Mobilisirung einzelner Armeekorps nicht verschlimmert werden kann. Vielleicht giebt es dann für unsere Handwerker und Arbeiter wieder Verdienst.

— Zur Arbeitslosigkeit in Berlin schreibt das „A. Tageblatt“: In allen Fächern ist mehr Angebot als Nachfrage von Arbeit. Recht deutlich zeigt sich das vor den Ausgabestellen des „Intelligenzblattes“, wo sich täglich förmliche Arbeiter-Vörten bilden. Hunderte stehen Nachmittags von 4—5 Uhr vor diesem Bureau. 5—10 Arbeitslose erstehen zusammen ein Exemplar, lesen die Spalten des Arbeitsmarktes, schreiben die Adressen auf und laufen fort, um die Ersten zu sein, welche am genannten Orte ihre Dienste anbieten. Dit ist ihnen jedoch ein Anderer schon zuvorgekommen. Die Zahl der Arbeitssuchenden wächst jetzt mit jedem Tage, weil der Zuzug von außerhalb gerade im Frühlinge besonders stark ist. Die Presse in der Provinz würde sich den Dank vieler erwerben, wenn sie Beschäftigungslose aller Art warnte, ohne Stellung auf gut Glück nach Berlin zu gehen; denn es giebt hier bereits Viele, die seit Monaten auf eine geringfügige Anstellung vergeblich warten.

— Görlitz, 19. April. Eine Skandalgeschichte bildet gegenwärtig das Tagesgespräch in unserer Stadt. Bei der Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des Pastor prim. Haupt fand ein Festmahl statt, an welchem zahlreiche Freunde des Jubilars theilnahmen. Ein Amtsbruder desselben führte bei dem Diner in seinem Toast aus, daß er besondere Hochachtung vor dem Jubilar deshalb habe, weil dieser allezeit treu und ehrlich im Amte gewesen sei. Ein anderer hiesiger Amtsbruder des Jubilars, ein sehr strenggläubiger Herr, dem die freiere Religionsanschauung des ersteren gewiß schon lange ein Dorn im Auge gewesen, konnte sich mit einem solchen Lobe nicht einverstanden erklären;

er entgegnete in seinem Loaste, daß er den Subilar wohl als einen ehrlichen Mann kenne, dagegen wolle er nicht untersuchen, ob er auch stets treu gewesen. Dieser Loast rief allgemeine Entrüstung unter den Anwesenden hervor und laut wurde das wenig taktvolle Verfahren des frommen Herrn verurtheilt. Ein Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths, ein Fabrikbesitzer, hielt mit seiner Meinung über dasselbe ebenfalls nicht zurück, indeß wollte ihn der fromme Herr eines Besseren belehren, bei welcher Gelegenheit er seine Hände ziemlich gewichtig auf die Schenkel des Erstgenannten niederfallen ließ. Obwohl derselbe sich derartige Freundschaftsbezeugungen verbat, wiederholte der Geistliche das Manöver doch noch zweimal. Beim dritten Mal sprang der Fabrikbesitzer auf und verabsolgte dem Geistlichen zwei schallende Ohrfeigen. Allgemeines Entsetzen ob der in gebildeten Kreisen sonst ungewöhnlichen Unterhaltung! — Der Vorfall wurde von Amtswegen der vorgesezten Kirchenbehörde gemeldet und das Ende vom Liede dürfte wohl sein, daß sich der Geschlagnene nach einer anderen Stelle umsieht. Während der Festtage haben sich zahlreiche Gemeindeglieder in Folge des Vorfalles von dem Gottesdienste in der betreffenden Kirche ferngehalten.

— Caub, 18. April. Unsere Stadt ist wieder in großer Aufregung. Der drohende Berghang soll in den letzten 24 Stunden um mehr als ein Meter vorgerückt sein. In Folge dessen wurden die Bewohner von ungefähr 15 Vorder- und Hinterhäusern, etwa 30 Familien, polizeilich ausgewiesen, resp. ihnen das Bewohnen der Häuser zur Nachtzeit unterjagt.

— König Ludwig von Baiern hat seine eigene Art, die Ostage zu feiern. Wie schon in früheren Jahren waren auch diesmal wieder am zweiten Festtage 1000 arme alte Leute aus allen Stadttheilen Münchens von ihm als Gäste zu einem reichen Mittagsmahl geladen, das in 11 Gasthäusern für sie bereit stand. Die Absicht des hohen Wirthes, ein Freudenfest zu veranstalten, ging vollständig in Erfüllung; denn es war eine Freude und ein Fest nicht bloß für die Geladenen, sondern auch für diejenigen, welche Gelegenheit hatten, Zeuge zu sein der Fröhlichkeit und Dankbarkeit, mit der diese Stiefkinder des Glückes den Dingen zusprachen, die ihr ärmlischer Tisch sonst nicht zu bieten pflegt. Armenpfleger, Geistliche, Beamte und Bürger wirkten einträchtig und eifrig zusammen zur Ausführung des königl. Festes. Außer der Festmahlzeit erhielten die geladenen Mannspersonen je 1½ Liter Bier und Cigarren und die Frauen 1 Liter Bier und Kaffee. Fürwahr, dies war ein warmer Frühlingstag in der winterlichen Osterwitterung Münchens, die auch darin einen Maßstab findet, daß versetzte Winterüberzieher wieder aus dem Leihhause zurückgeholt wurden.

— In Spanien gestaltet sich das Verhältniß zwischen Kirche und Staat immer feindseliger. Die Verhandlungen mit dem Vatikan sollen bereits vollständig abgebrochen sein. Bisher besaß Spanien ein Concordat, in welchem es hieß, daß die römisch-katholische Kirche die einzige Religion der ganzen Nation sei und alle Vorrechte und Prärogative genießen sollte, welche ihr nach dem Befehle Gottes und den Klauseln der heiligen Kanons gebührte. Die Revolution ist über dieses Concordat zur Tagesordnung gegangen und hat die jetzige Regierung gegen den Wunsch des Papstes es nicht wieder hergestellt, vielmehr Freiheit aller Cullen bewilligt. Der römischen Curie war jedoch die Concession gemacht worden, daß den nicht katholischen Cullen verboten wurde, ihre Ceremonien öffentlich zu betreiben. Damit ist dieselbe indeß wie gesagt, nicht zufrieden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 24. April. Vorgestern früh wurde in dem Garten des Dekonomen Röhold im Crottensee hieselbst die bei Lepterm wohnhafte verw. Auguste Sophie Siegel an einem Apfelbaum erhängt aufgefunden. Welche Ursachen diesem bedauerlichen Schritte zu Grunde liegen, ist zur Zeit noch unbekannt. Die 2. Siegel erreichte ein Alter von circa 54 Jahren und hinterläßt 3 erwachsene Söhne. — Der gestrige Geburtstag Sr. Maj. des Königs Albert ist auch in diesem Jahre in unserer Stadt nicht ohne Feier vorübergegangen. Der Militärverein begann dieselbe schon am Vorabend durch Zapfenstreich und am Festmorgen durch Reveille in den Straßen der Stadt. Vormittags 11 Uhr wurde in unserer Bürgerschule ein Festactus abgehalten, bei welchem der heranwachsenden Jugend die Bedeutung dieses Tages veranschaulicht wurde. Mit dem Umzug des Militärvereins am Nachmittag und einem Concert des Hr. Lehrer Weiß am Abend schloß die diesmalige Königsgeburtstagsfeier.

— Dresden, 22. April. In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Aue-Adorfer Bahn erstattete der Finanzrath Schidert Bericht über die Verhandlungen wegen Abtretung der Bahn an den Staat. Die bereits bekannten Bedingungen, 300,000 Thaler pro Meile zc., wurden von der Versammlung mit 44 Stimmzetteln (32,080 Stimmen) gegen 17 Stimmzetteln (588 Stimmen) angenommen, mit dem Zusatzantrag des Banquiers Günthers, den Kaufpreis vom 1. Januar 1876 an nebst 4% Zinsen zu gewähren.

— Leipzig, 21. April. Am heutigen Tage ist in der belebtesten Gegend unserer Stadt, der Petersstraßen- und Marktecke, plötzlich und unerwartet eine Verkehrsstöckung eingetreten, die namentlich angeichts der bevorstehenden Messe empfindlich wirken muß. Das auch auswärts wohlbekannte Eckhaus an der bezeichneten Stelle, in welchem sich das Café National befindet, zeigt plötzlich bedenkliche Risse, welche eine Stützung des ganzen Gebäudes und Sperrung des unteren Theils der Grimmaischen und bez. Petersstraße zur Nothwendigkeit machte. Die

oberen Etagen mußten schnelligst geräumt werden, und wie es heißt, soll auch eine theilweise Abtragung unumgänglich nothwendig werden.

— Am 30. April, Vormittags 10½ Uhr, findet im Schützenhause zu Leipzig die Landesversammlung des Reichsvereins für Sachsen statt. Eintritt zu derselben hat jeder, der entweder schon Mitglied des Vereins ist (unter Vorzeigung seiner Mitgliedskarte) oder der sich als solches am Eingang des Saales einzeichnet. Mitglied des Reichsvereins kann nach dessen Statuten jeder Reichstagswähler werden, der sich zu dem Zwecke des Vereins bekennt. Dieser Zweck aber ist nach § 2 der Statuten die Bekämpfung reichsfeindlicher Bestrebungen durch festes Zusammenhalten und thatkräftiges Zusammenwirken aller, denen die Größe des Reiches, dessen und der Einzelstaaten Wohlfahrt und freiheitliche Entwicklung am Herzen liegt, insonderheit bei den Reichstagswahlen. — Am demselben Tage von Vormittags 11 Uhr an findet im Hotel Belvedere zu Leipzig die 5. ordentliche Versammlung der „Sächsischen Provinzial-Presse“ statt. Zweck derselben ist Besprechung beruflicher Angelegenheiten und Pflege und Förderung collegialischen Gemeinnes. Alle dem Verein noch fern stehenden Vertreter der sächsischen Localpresse sind hiermit dazu eingeladen.

— Gösnitz. In nächster Zeit soll das hiesige Gerichtsamt eingezogen werden. Hieran knüpft sich die Uebernahme der städtischen Verwaltung seitens der Gemeinde und die damit verbundene Wahl eines Bürgermeisters. Bezüglich der Wahl des künftigen Gerichtssizes ist der größte Theil der Bürgerschaft für eine Einweilung in das Gerichtsamt Altenburg.

— Aus Unterwiesenthal wird berichtet, daß der erst vor mehreren Jahren auf dem Fichtelberg mit bedeutendem Kostenaufwande restaurirte Thurm durch ruchlose Hände in seinem Innern ganz zerstört worden ist. Die mit zwei guten Schlössern versehene starke Thür ist gewaltsam erbrochen und mit den im Innern des Thurmes und im Thurmstübchen befindlichen Tischen, Bänken, Schemeln, den inneren Thüren und sämtlichen 12 Fensterflügeln ein Feuer auf den Dielen angezündet worden, wodurch diese gänzlich vernichtet sind und das Bestehen des, wie es scheint, noch gut erhalten Daches unmöglich gemacht ist. Leider ist auch die Orientierungsscheibe mit vernichtet und ebenso ist das dem Oberförster Starke gesetzte Denkmal verstimmt worden.

Die Falschmünzer.

Rovelle von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

„Das ist es eben,“ bestätigte Wolf. „Dieser Wicht ist an Allem Schuld und es ist zum Todtärger, daß er mit einem so kleinen Denzettel davon gekommen. Hätten wir den beseitigen und die Priestsache in unsere Hände bekommen können, so wäre es Niemanden eingefallen, uns zu verdächtigen.“

„Wir wollen uns die Rache bis auf bessere Zeiten aufsparen,“ rief Balduin.

„Unser ganzes Geschäft ist aber vereitelt,“ sagte Stauden unmutig.

„Wir müssen, sobald uns die Polizei den Abzug erlaubt, abtrollen,“ versetzte Wolf in besserer Laune. „Wir gehen nach England oder Frankreich und errichten ein neues Etablissement. Dort läßt sich auch noch etwas machen.“

„Darauf laß uns anstoßen!“ rief Balduin heiter.

Die Gläser wurden gefüllt und klangen lustig durch den engen Raum.

Das Trinken wurde durch ein starkes Pochen draußen unterbrochen.

„Was ist das?“ riefen Alle zugleich und die Gesichter zeigten deutlich ihren Schreck.

Das Pochen wurde wiederholt und zwar noch stärker.

„Wir sind verrathen und verloren!“ rief Stauden.

„Rasch die Masken auf!“ befahl Wolf. „Steckt Pistolen und Dolche ein, daß wir für alle Fälle gerüstet sind.“

In zwei Minuten war Alles geschehen; doch war das Pochen schon einige Male wiederholt worden.

„Wer ist da?“ fragte jetzt Wolf mit erkünstelter, schwacher Stimme.

„Macht auf!“ war die Antwort.

„Wer seid Ihr?“

„Im Namen des Gesetzes, macht auf!“

„Gelobt sei Jesus Christus!“ rief Wolf mit gut verstellter Stimme eines Klausners. „Was führt Euch zu dieser späten Stunde in diese Einsamkeit?“

Ein Kolbenschlag an die Thür erfolgte.

„Macht auf, sonst werde ich Gewalt gebrauchen!“ antwortete es draußen.

„Gleich, ich will den Schlüssel holen.“

Wolf gab den Andern einen Wink und ging nach der Hinterthür, die er leise öffnete. Kaum aber hatte er den Kopf hinausgesteckt, um zu sehen, ob es hier sicher sei, als er auch schon von einem Gensdarmen gepackt und zu Boden geworfen wurde. Ein Zweiter drängte die Thür zurück und ergriff Balduin, der jedoch seinen Dolch zog und sich zur Wehr setzte. Auch Stauden zog seinen Dolch und stürzte sich auf den ersten Gensdarmen, der bemüht war, Wolf an der Erde festzuhalten und ihm die Hände zu binden.

Im Nu aber kamen auf den Ruf des ersten noch zwei andere Gensdarmen herbeigeeilt, während ein fünfter die Vorderthür besetzt hielt.

Es
sich den
ihren G
Ueberma
knebelte;
hintanm
Von de
nachdem
möglich
Hi
Presse
Formen
Alle
und die
und W
erreicht
Wort ein
W
der Gen
Die
meldung
solle.
H
S
D
S
E
ten, doch
W
ausführli
Ra
Gensdar
ganzen
Alle
Hände u
N
er. De
Der
H
Gesellsch
rief jetzt
U
der Rich
dadurch
der Haft
D
so recht
Ein
verabschi
genen so
Zu
Fragen
Antwort
ben erfol
als ob
wieder a
ren hatte
Als
er diesen
telt eine
gewußt
Der
selbst in
wodurch

G.

empfehl

Die

besuchtest
und Aus

Es entspann sich ein heftiger Kampf. Balduin und Stauden warfen sich den nächsten Gensdarmen in die Arme und hinderten diese, von ihren Gewehrkolben Gebrauch zu machen, doch mußten sie bald der Uebermacht unterliegen. Wolf war der erste, den man überwand und knebelte; Balduin erhielt einen Schlag auf den Kopf, daß er besinnungslos hinstanmelte; Stauden wurde von hinten gepackt und niedergeworfen. Von den Gensdarmen hatten zwei mehrere Stiche erhalten, die man, nachdem die Verbrecher wehrlos gemacht, mit Taschentüchern so gut als möglich verband.

Hierauf wurde die Hütte durchsucht und man fand im Keller eine Presse und die zum Druck nothwendigen Utensilien, auch einige fertige Formen zu Koffenanweisungen.

Als die Durchsuchung beendet war, wurden die Thüren verschlossen und die Gefangenen fortgeführt. Nach kurzem Marsche hatten sie Pferde und Wagen, welche sie mit Rücksicht auf ihre Beute mitgenommen, erreicht, und nun ging's rasch vorwärts, denn der Führer wollte sein Wort einlösen: vor Tagesanbruch die Baude in Gewahrsam zu bringen.

Während die Gefangenen in ihre Zellen abgeführt wurden, ging der Gensdarm zum Polizeimeister, um ihn den Fang zu melden.

Dieser lag noch im Bett, sprang aber sofort auf, als er die Anmeldung des Gensdarmen empfing, und befahl, daß dieser hereinkommen solle.

„Habt Ihr Wort gehalten?“ fragte er den Eintretenden.

„Ja! die Kerle sind schon hinter Schloß und Riegel.“

„Wie viele sind es?“

„Drei.“

„Haben Sie Euch zu schaffen gemacht?“

„Ein Bißchen; zwei von den Unsern haben einige Wunden erhalten, doch werden sie nicht gefährlich sein.“

„Wartet, wir wollen gleich zum Richter gehen, dort sollt Ihr's ausführlich erzählen.“

Nach wenigen Minuten war er angekleidet und ging mit dem Gensdarmen zum Richter, wo er diesem bei einer Tasse Kaffee den ganzen Verlauf der Sache ausführlich erzählen mußte.

Als er geendigt hatte, rieb sich der Polizeimeister vergnügt die Hände und gab dem Gensdarmen ein paar Thaler.

„Nehmt das zu einem Frühstück mit Euren Kameraden,“ sagte er. „Das Andere kommt später.“

Der Gensdarm nahm das Geld und entfernte sich.

„Hundert Thaler sind mir nicht so lieb, als daß wir die saubere Gesellschaft ohne fremde Hülfe in unsere Gewalt bekommen haben!“ rief jetzt der Polizeimeister voller Freude.

„Und diese Ehre haben wir Herrn Kemmert zu verdanken,“ sagte der Richter. „Ich glaube, daß wir ihm unsere Dankbarkeit am Besten dadurch beweisen, wenn wir seinen Vater wo möglich heute noch von der Haft befreien.“

„Das ist recht,“ versetzte der Polizeimeister. „Ich habe gleich nicht so recht an die Schuld des alten Mannes geglaubt.“

Einige Stunden waren inzwischen verfloßen und der Polizeimeister verabschiedete sich. Der Richter ging in's Bureau, wo er die Gefangenen sogleich vorführen ließ.

Zuerst kam Balduin in's Verhör, der auf die einleitenden üblichen Fragen nach Namen, Stand u. s. w., sowie auf alle übrigen, keine Antwort gab. Alle Ermahnungen, Versprechungen und Drohungen blieben erfolglos; er blieb stumm und benahm sich überhaupt so gleichgültig, als ob die Fragen gar nicht an ihn gerichtet wären. Er mußte also wieder abgeführt werden, ohne daß man das Geringste von ihm erfahren hatte.

Als der Gefangenwärter den Zweiten, Wolf, abholen wollte, fand er diesen am Boden, in seinem Blute schwimmend. Er hatte sich mittelst eines kleinen Messers, das er trotz der Untersuchung zu verbergen gewußt hatte, die Pulsader geöffnet.

Der Wärter meldete den Selbstmord dem Richter, der darauf selbst in das Gefängniß ging und sich von dem Tode des Verbrechers, wodurch dieser offenbar der Justiz hatte vorgreifen wollen, überzeugte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Auf dem Bahnhof in Arad stand der Siebenbürgener Zug zur Abfahrt bereit und das Zeichen war bereits gegeben, als plötzlich die Thür eines Wagens dritter Classe aufgerissen wurde und mehrere Herren mit brennenden Cigarren im Mund mit allen Zeichen großer Angst herausdrängten. Die Bahn-Beamten eilten herbei und überzeugten sich sofort, daß triftiger Grund zur Angst vorhanden sei. In das betr. Rauchcoupe kam auch eine Frau mit einem Papierpaquet auf dem Arm und setzte sich zwischen die übrigen Passagiere; durch Zufall fiel ihr das Paquet aus der Hand, das Papier barst auseinander und der Inhalt bedeckte den ganzen Fußboden des Waggons. Es waren in dem schwachen Papier bei drei Kilo — Schießpulver verpackt, daß nun offen herumlag, ein Quantum, gerade genügend, um den ganzen Wagen sammt Insassen in die Luft zu sprengen; es kann daher ein wahres Glück genannt werden, daß nicht zufällig ein Funke von einer Cigarre in diese gefährliche Masse fiel. Es wurde sofort Polizei requirirt und die Frau, eine Landkrämerin, die eine so gefährliche Fracht mit sich führte, in polizeilichen Gewahrsam gebracht, wo sie der wohlverdienten Strafe für ihren sträflichen Leichtsinm gewiß nicht entgehen wird. Auch die liebliche Verpackung eines so gefährlichen Artikels verdient Strafe. Da das umhergestreute Schießpulver nicht sofort ganz weggebracht werden konnte, wurde der betreffende Waggon losgefoppelt und ein anderer eingehängt, worauf sich erst der Zug in Bewegung setzen konnte.

— [Etwas vom Kater oder Katzenjammer.] Der Katzenjammer (der Kürze wegen auch bloß Kater genannt), ist derjenige jammervolle Zustand, in dem sich am Morgen nach einer durchschwärmten, mit Getränken zu reich gesegneten Nacht der Student und jeder andere Mensch befindet; jener Zustand, in dem man glaubt, tausend Katzen im Kopfe mianen zu hören und wobei die Empfindungen des Magens mit denen des Kopfes in ein Elend zusammenschießen. Der saure Häring galt lange als Heilmittel gegen den „Kater“, den man ferner auch „Haarweh“ betitelt. (Erfahrene Trinker wollen wissen, daß man den Kater nur durch erneutes Trinken vertilgen kann.) Was ein rechter Kater ist, gegen den verfaßt aber nur ein Mittel, der Schlaf. Wer dazu nicht die Zeit hat, also mit dem Kater im Leibe ernsthafteste, anstrengende Geschäfte verrichten muß, ist das bemitleidenswerteste aller Geschöpfe. Neben dem physischen, durch vieles Trinken erzeugten, giebt es auch einen moralischen, die sittliche oder Vermögensexistenz des Menschen bedrohenden Katzenjammer der noch schlimmer ist als der erstere. Ein Heidelberger Weltweiser hat noch ganz kürzlich „zur Erheiterung und Belehrung“ 72 Lehrsätze über den Kater aufgestellt, die er Kater-Thesen nennt und denen wir die folgenden entziehen: Betrunkeneit ist immer die Mutter des Katers, der Kater manchmal der Vater der Betrunkeneit, mithin sein eigener Großvater. — Man soll das Bier nicht vor dem Kater loben. — Kater auf Kathedern sind nicht selten, aber immer ehrwürdig. — Ein Räthsel ist die besondere Vorliebe des Katers für schlechte Getränke. — Der moralische Kater ist die vermehrte und verbesserte Auflage des physischen. — Was sind die Drachen der Vorzeit gegen den jüngsten Kater?! — Die Geistesabwesenheit beruht häufig auf Kateranwesenheit. — Kater! Welch eine Welt von Jammer schließen deine fünf Buchstaben in sich ein! — Der Kater kommt in den besten Familien vor, und wo er nicht vorkommt, kommt er nach. — Vater und Kater reimt sich nicht schlecht zusammen. — Man kann eine sehr oberflächliche Bildung und doch einen gründlichen Kater haben. — Die Kateranregung wird durch dazutretendes Zahnweh nicht vermindert. — Der Student bildet den eisernen Bestand des Katers. — Der Kater den eisernen Bestand des Studenten. — Wenn der Lehrer an seinem Schüler einen Kater bemerkt, so freut er sich — daß er ihn nicht hat. — Kater sind zollfrei. — Man kann eine Glase und doch Haarweh haben. — Aus dem verdorbenen Bier entsteht der gesündeste Kater. — Das Gerben bei Lebzeiten des Katers ist Thierquälerei. — Der saure Häring ist auch vor Scheintrüthen nicht sicher. — Pfarrer und Leichenbitter sind die Einzigen, denen der Kater den Beruf erleichtert. — Der Teufel hätte den Kater längst geholt, wenn er ihn brauchen könnte. — Der Schlaf ist der Selbstmord des Katers. — Die Ewigkeit ist der Kater, der auf den Raufsch der Zeit folgt u. s. w. u. s. w.

Möbel-Magazin

von

C. A. Rasch, vorm. Herrmann Krieger

Leipzig, Peterstr. Nr. 35, 3 Rosen, I. Etage

empfehl ein reichsortirtes Lager an Holzwaaren, Möbeln und Spiegeln in allen Holzern zu billigsten Preisen.

Die Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.,

besuchteste Braulehranstalt, beginnt ihr nächstes Sommersemester am 1. Mai. — Programme und Auskunft ertheilt gerne

Die Direction:

Dr. Schneider.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco-Offerten unter B. C. 15 besorgt die Exped. d. Bl.

Dentifrice universel.

Es giebt kein besseres Mittel, um jeden heftigen, örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. Preis à Flasche mit Gebrauchsanweisung 50 Pf. Niederlage hält

E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69¹/₁₀ Pf.

Holzauktion auf Auersberger Revier.

In der Bahnhofrestauration zu Wolfsgrün sollen

Dienstag, den 9. Mai d. Js.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Hinterer Ellenbogen, Gottlobstolln, Buderberg, Zangelberg, hintere und vordere Blänerleithe, oberer und mittlerer Freihofswald und Gerstenberg, in den Abtheilungen 11 bis 16, 49, 51, 52 und 56 bis 72 aufbereitete Rughölzer, als:

121 Stück weiche Stämme von 11—20 Cent, Mittelnst. u. 10, bis 19, M. P.,			
circa 2970 Klöber 10—15 oberer Stärke,	}	u. 3, Mtr. Länge,	
. 3146 16—22			
. 3269 23—52			
. 219 16—22			
. 205 23—44	}	u. 4, Mtr. Länge,	
1 weicher Klotz 53			
8 Stück weiche Stangen 10—12 unterer			
12 13—15			

sowie

von Nachmittags 2 Uhr an

die ebendasselbst aufbereiteten Brennholz, als:

37 Raumenbikmeter gute	}	weiche Brennheite,
124 wdlbr.		
121 gute	}	weiche Rollen,
307 geringe		
202 weiche Aeste,		
circa 90 gute	}	weiche Stücke,
28 wdlbr.		
47 weiches Abraumreißig,		
152 Langhaufen weiches Reißig		

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Forstinspector zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Auersberg,

am 21. April 1876.

Bettengel.

Gläsel.

Großer Ausverkauf

findet vom 27. April d. Js. und folgende Tage im

Schnittwaarenlager von C. Rosenbaum in Eibenstock, Neumarkt,

statt und bietet große Auswahl Lustres sowie feine wollene Ripse in allen Farben. Farbige Kleiderstoffe in carrirten $\frac{3}{4}$ brt. Plaid, in eleganter Farbenstellung. Moderne Umschlagetücher in Lama etc. sowie Kinder-Plaids. Sammete in blauschwarz und bunt, Lindaer Fabrikat. Lamas in einfarbig, gestreift und getupft. Englische Leinen, Noiree, schwarz und couleurt. Wlaudruck, Shirting und Futterstoffe u. dgl. m. Bettzeuge, Feder-Inletts, Köper, weiße und blaue Leinen, Handtücherleinen und Blousenzug. Plüsch und Astrachan. Wollene und baumwollene Strickgarne.

Eine Parthie größere Nester in Lustre und Rips zu ganz billigen Preisen.

Ich mache ein geehrtes Publikum von Eibenstock und Umgegend ganz besonders darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Waaren äußerst billig verkaufe, und bitte bei Bedarf um gefällige Beachtung

Bäckerei-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Eibenstock mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Bäckerei des Hrn. Gustav Bretschneider hier pachtweise übernommen habe und dieselbe am **Donnerstag, den 27. d. Mts.** eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, die mich Bechrenden stets durch gute Waare zufrieden zu stellen und bemerke ich noch, daß ich nicht nur Brod, sondern auch weiße Waare liefern werde. Um gütigen Zuspruch bittet

Eibenstock, 24. April 1876,

Hochachtungsvoll
Hermann Dörffel.

Berliner Meubles-Handlung.

Durch große Räumlichkeiten ist es mir möglich mein Lager so zu assortiren, daß es den ersten Handlungen Berlins nicht nachsteht. Sie finden bei mir die größte Auswahl, sowohl in den jetzt so beliebten schwarzen Meubles, als auch in Eiche antique und liefere ich Mahagoni- und Nußbaum-Meubles vom einfachsten bis zum feinsten in noch nie dagewesener Auswahl.

Durch Baareinkäufe aus erster Hand ist es mir möglich, so billige Preise zu stellen wie in Berlin. Meubles, welche für die Umgegend von Berlin bestimmt sind, werden von dort aus effectuiert.

J. D. Engelmann, Leipzig.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Schönheide.

(Im Seydel'schen Saale.)

Dienstag, 25. April 1876:

Robert und Bertram.

(Pöffe.)

Mittwoch, 26. April 1876:

Sein Nephew.

(Pustspiel.)

W. Zirkel, Director.

Thätige Agenten

werden noch für die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Offerten mit Angabe von Referenzen und des Berufs sind sogleich zu senden an die General-Agentur zu Dresden, Oststra-Allee 27.

Rhein. Brunellen

Ital. do.

Cath. Pflaumen

Türk. do.

Geschülte fränk. Apfel

Amerik. Apfelschnitzel

Getrock. Kirschen

Kochfeigen

empfehl

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

Brust-Bonbons

von H. Schlad in Halle a. S.

den Stollwerk'schen gleich, nur in ihren Bestandtheilen verstärkter und dabei 20% billiger, empfiehlt als bestes Hausmittel bei katarrhalischen, Brust- und Hals-Leiden per Packet 40 Pfg.

E. Hannebohn.

Commisstelle-Gesuch.

Ein junger Mann, mit der Sticker- & Langwaaren-Branche vertraut, gegenwärtig in einem Weißwaaren-Geschäfte in Planen, sucht Stellung per sofort oder später.

Berthe Adressen beliebe man unter **A. 100** an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen.

Mecklenburgische Lebensversicherungs- u. Spar-Bank

seit 1853 ununterbrochen hohe Dividenden gewährend, sucht tüchtige solide Agenten aller Orten zu günstigen Bedingungen. Lusttragende wollen sich an die **Subdirection obiger Bank** Albertstraße 22 Leipzig wenden.

Für eine 2fach $\frac{3}{4}$ Maschine wird ein geübter

Sticker

gesucht. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling

und einen kräftigen Laufburschen zum sofortigen Antritt sucht

Maler Jochimsen.

Frachtbriele

empfehl die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Bei unserem Weggange von hier nach Planen sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Eibenstock, 24. April 1876.

Alban Reichhner und Frau.

Liederkranz.

Morgen, Mittwoch, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Singstunde.